

Im Gespräch mit Exponenten der Schweizerischen Textilwirtschaft

Autor(en): **Feiss, Beatrice**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 52

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-795487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IM GESPRÄCH MIT EXPONENTEN DER SCHWEIZERISCHEN TEXTILWIRTSCHAFT

Heute: Franz Hamburger
von Beatrice Feisst



«Fragt nicht, was Euer Land für Euch tun kann, fragt, was Ihr für Euer Land tun könnt!» Das Kennedy-Zitat, im erweiterten Sinn, passt wie kein zweites auf die Grundhaltung des heute Portraitierten. Verantwortungsbewusstsein und ein der Tradition verpflichteter Liberalismus prägen das Persönlichkeitsbild des Textilunternehmers, Verbandspräsidenten und Wirtschaftspolitikers Franz Hamburger. Im Gespräch über seine Firma, seine Branchen- und Öffentlichkeitsarbeit minimiert der vitale Endfünfziger gerne die eige-

nen Leistungen, betont oft und nachdrücklich die Verdienste anderer. Trotz dieser sympathischen Bescheidenheit hat man unverkennbar den typisch schweizerischen Textilunternehmer vor sich, fest verankert in bewährten Werten, dabei weltoffen, liberal, zukunftsorientiert. Ein Vertreter jenes Unternehmertums, das seit der Gründerzeit durch persönliches Engagement die Entwicklung unseres Aussenhandels, unserer Textil- und Volkswirtschaft und unserer sozialen Strukturen massgebend mitformt.

«Mein Vater war auch Unternehmer. Sein Beispiel war für mich immer positiv»

«Unsere Kollektionen werden nicht im Glashaus kriert. Der Verkauf liefert die Impulse»

Was lag im Kriegsjahr 1943 für den St. Galler Mittelschulabsolventen näher, als die Zeit zwischen Schulabschluss, Rekrutenschule und Aktivdienst zu einer Schnupperlehre im väterlichen Unternehmen zu nützen. Nach Kriegsende trat der frischgebackene Leutnant dann ganz in die Fussstapfen des Vaters. Vater Hamburger war seinerseits als Lehrling kurz vor der Jahrhundertwende in die 1850 in St. Gallen gegründete Reichenbach + Co AG eingetreten. Zusammen mit einem Teilhaber konnte er das Unternehmen in den krisenerschütterten 30er Jahren von der Gründerfamilie übernehmen. Seit der Übernahme ist die Firma ein reines Manipulanten-Unternehmen geblieben, spezialisiert auf uni, buntgewebte, bestickte und bedruckte Feingewebe für Damenkleider, Blusen und Hemden, ohne Eigenproduktion.

Die Bedürfnisse der Märkte zu erforschen ist, nach Franz Hamburger, die vornehmlichste Aufgabe jedes exportorientierten Unternehmens. «Kein Exportseminar, keine Exportorganisation, kein Ruf nach günstigeren Rahmenbedingungen kann dem Exporteur diese Arbeit abnehmen. Der Aufbau neuer Märkte erfolgt in langwieriger Kleinarbeit. Man muss hinfahren und nochmals hinfahren; man muss es sich holen.» Das Hinfahren und Holen, auch das ist Familientradition. Schon Vater Hamburger holte es sich vor mehr als 80 Jahren auf abenteuerlichen Fahrten und Ritten durch die Pampas und über die Anden. Sohn Franz, dem bald nach seinem Eintritt in die Firma die Aufgabe zufiel, die überseeischen Vorkriegsmärkte neu aufzubauen, erbt nicht nur den weitgereisten Musterkoffer, sondern auch die Freude am Reisen, eine Vorliebe für die englische Sprache und eine Faszination für ostasiatische Kunst und Kultur.

Noch heute ist der Verkauf verantwortlich für die Kreation. Reichenbach-Verkäufer bereisen regelmässig die ganze Welt, bringen Ideen und Richtlinien zur gestalterischen Umsetzung nach Hause. Die Ausbeute dieser Informationsbeschaffung an der Basis sind Sortimente, massgeschneidert auf die Bedürfnisse der Hauptabsatzmärkte, zu denen an erster Stelle Japan, gefolgt von Saudi-Arabien, Italien, Deutschland, Frankreich und die Golfstaaten zu zählen sind. Die Ausbeute ist aber auch eine breite Umsatz- und Risikoverteilung, an der die überseeischen Märkte mit zwei Drittel, die europäischen Abnehmer mit einem Drittel beteiligt sind.

«Wo kein normaler kommerzieller Profit zu erzielen ist, da lassen wir die Hände davon»

Nicht das Umsatzdenken, vielmehr die Qualität des Umsatzes ist für Verwaltungsratspräsident Hamburger entscheidend. Zwar hat das Unternehmen unter seiner Leitung eine langsame, 105



solide Aufwärtsentwicklung erfahren bis hin zu einem Personalbestand von 65 Mitarbeitern und Umsatzzahlen, die zwischen 25 und 30 Millionen Franken schwanken. Doch mit viel grösserer Genugtuung weist unser Gesprächspartner auf die Tatsache hin, dass in den bald 40 Jahren seiner Firmazugehörigkeit noch kein Jahr ohne Gewinn abgeschlossen wurde und auch kein Jahr ohne Dividenden für die Aktionäre. «Wir machen hier nicht in Beschäftigungstherapie, noch machen wir sprunghafte Experimente. In all den Jahrzehnten sind wir unserer bewährten Unternehmensphilosophie treu geblieben, die da heisst:

- *Diversifikation,*
 - *breite geographische Verteilung,*
 - *Erfassung sämtlicher zugänglicher Märkte,*
 - *hochwertige Qualitäten auf hohem kommerziellem Niveau,*
 - *weitgehendst Baumwolle als Rohmaterial,*
 - *Schweizer Produktion wenn immer möglich.*
- Diese Philosophie hat es dem Unternehmen wiederholt ermöglicht, Währungsprobleme, Exporterschwernisse, konjunkturelle Rückschläge und Modewechsel relativ unberührt durchzustehen. Der Versuchung, in Zeiten von Stickereikrisen oder Druckflauten die eine oder andere Abteilung zu schliessen, ist der in grossen Zyklen denkende, vorsichtig abwägende Firmenchef nicht erlegen. Heute steht für ihn fest, dass diese Produktdiversifikation, verbunden mit einem umfassenden Produkt-Knowhow, einer eigenen Kreativ-Leistung und einer gesunden Kapitalisierung die Zukunft seiner Firma sicherstellt.

«Längerfristig gesehen ist der Export von Kreativimpulsen und Produkt-Knowhow ein volkswirtschaftliches Eigentor»

Wenn Franz Hamburger als Präsident der Vereinigung Schweizerischer Garn- und Gewebe-Exporteure den 21 angeschlossenen Manipulantenfirmen nahelegt, auf schweizerische Wertschöpfung nicht zu verzichten, so tut er dies aus Sorge um die Erhaltung einer leistungsfähigen inländischen Weberei- und Veredlungsindustrie. «Wir brauchen eine Produktionsstätte, die unsere kreativen Leistungen ausführen kann, deren Produktionsmöglichkeiten ständig überprüft und modernisiert werden. Ich bin überzeugt, dass der Produktionsplatz Schweiz nach wie vor seine Berechtigung hat, vorausgesetzt die Standortnachteile werden durch entsprechende Leistungen kompensiert.» Dieser Überzeugung verleiht er im eigenen Unternehmen Nachdruck: Rund 99% der Reichenbach-Kollektion wird in der Schweiz gewoben, veredelt, bedruckt oder bestickt.

Sorgen über die Zukunft der schweizerischen Stickereiindustrie lassen ihn auch in seiner Funktion als Präsident der Vereinigung Schweizerischer Stickerei-Exporteure, der 56 Ostschweizer Stickereifirmen angegliedert sind, warnend die Stimme erheben. Zwar hätten die Rekordergebnisse der vergangenen drei Jahre die Voraussetzung für eine rege Investitionstätigkeit geschaffen. Diese dürfe jedoch nicht zu einer Erweiterung der Kapazitäten in der Stickereiindustrie führen. Wenn beispielsweise der afrikanische Markt zusammenbräche, würden in Europa – vor allem im

Vorarlberg, in der Schweiz, in Frankreich und Italien – rund 800 Maschinen stillstehen. Zu Beginn dieses Jahres habe diese Gefahr kurzfristig bestanden, dann habe sich die Lage wieder normalisiert. Dank dem guten ersten Halbjahr werde 1982 nochmals ein Rekordjahr für die Stickereiindustrie. Seit den Sommerferien sei allerdings ein plötzlicher Umschwung feststellbar. Ob diese Stagnation anhalten werde, sei zur Zeit noch eine offene Frage. Persönlich glaube er eher, dass in absehbarer Zeit mit rückläufigen Resultaten gerechnet werden müsse.

«Die Herausforderung reizt mich. Ich möchte die von mir erwarteten Leistungen erbringen»

Seit seiner Wahl zum Präsidenten des Kaufmännischen Directoriums (KD) im Mai dieses Jahres bleibt dem Hobbygärtner wenig Zeit für die Pflege seines grossen Gartens mit den vielen prächtigen Obstbäumen. Auch dieses Amt, wie schon seine Präsidialämter in den Ostschweizer Branchenverbänden, seine Vorstandsmitgliedschaft in der Schweizerischen Textilkammer und sein Richteramt am St. Galler Handelsgericht, ist ihm angeboten worden. Franz Hamburger hat ohne Bedenkzeit zugesagt, «weil ich mich von der Verantwortung angesprochen fühlte, Probleme in einem grösseren Rahmen, über die Firma hinaus, zu bewältigen.»

Das Kaufmännische Directorium – der Name und gewisse Funktionen stammen noch aus der napoleonischen Zeit – ist für die drei Kantone St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden das oberste Organ für sämtliche Wirtschaftsfragen. Gleichzeitig bietet das KD den 876 angeschlossenen Firmen- und Einzelmitgliedern die Dienstleistungen einer Handelskammer: Legalisierungen, Führung der Ausgleichskasse, Bearbeitung der Exportrisikogarantie-Anträge. Was das KD, im Unterschied zu anderen Handelskammern einzigartig macht, ist seine Unternehmerfunktion. Das KD unterhält Lagerhäuser, eine Textilschule, ein Textilmuseum und eine Kirche, die Eglise Française in St. Gallen. Demzufolge sind die Präsidialaufgaben ausserordentlich vielseitig, aber auch arbeitsintensiv und zeitaufwendig.

«Der Staat kann uns nicht die Kohlen aus dem Feuer holen»

Als Präsident des KD hat Franz Hamburger traditionsgemäss Einsitz im Vorort genommen und vertritt bei diesem wohl einflussreichsten Wirtschaftsverband der Schweiz die Interessen der Textilindustrie. Die wichtigsten Ziele, die er mit Unterstützung des Vororts zu verwirklichen hofft, umschreibt er folgendermassen:

«Das brennendste Problem und unser wichtigstes Postulat ist zur Zeit die Erhaltung des passiven Veredlungsverkehrs. Durch neue EG-Beschlüsse soll unseren Kunden die Möglichkeit genommen werden, in den Ost- und Maghrebstaaten konfektionieren zu lassen. Aus Gründen der Wettbewerbsfähigkeit darf dies nicht geschehen. In dieser Frage bemühen wir uns aktiv um Intervention seitens der Bundesbehörden.

Im weiteren streben wir günstigere Rahmenbedingungen an, aber solche, die behördlicherseits auch realistisch durchsetzbar sind: Die Erhaltung der Exportrisikogarantie etwa, gegebenenfalls auch die Wiedereinführung der Exportwechsel. Ich bin nicht der Meinung, dass wir die Wechselkurse beeinflussen können. Wir können jedoch in Gesprächen mit der Nationalbank und dem Bundesrat damit verbundene Probleme geltend machen. Ich bin auch nicht der Meinung, dass wir von den Behörden mehr als flankierende Massnahmen erwarten dürfen.»

Franz Hamburger vertritt hier eine Meinung, die nicht überall auf Echo stösst. Er scheut jedoch die Konfrontation nicht, wenn es darum geht, eine Meinung zu vertreten. Wohl ein Grund dafür, dass er sich nie – abgesehen von seiner Mitgliedschaft in der FDP-Ortspartei seiner Wohngemeinde Mörschwil – aktiv in der Politik engagiert hat.

«Ich bin ein häuslicher Mensch»

Das Familienleben mit Frau und Sohn (24-jährig, Student an der Handelshochschule St. Gallen), das Eigenheim mit Schwimmbad und Garten, die Hausbibliothek, die Sammlung chinesischer Teppiche und ostasiatischer



Kunstgegenstände sind für Franz Hamburger notwendige Ruhepole. Trotzdem, wer mit ihm länger spricht und um seine vielen Verpflichtungen, sein reichlich bemessenes Arbeitspensum weiss, kann sich nur wundern über die Ruhe des Vielbeschäftigten, über das Fehlen jeglicher Stress-Symptome und Manager-Manierismen. Wie er das schafft? Zunächst durch eine ausserordentlich speditive Arbeitsweise (hui, pfui pflegte der Vater zu sagen), dann – und dies wird mit Nachdruck hervorgehoben – dank langjähriger, tüchtiger Mitarbeiter, die zum Teil mit ihm in die Firma eingetreten sind, mit ihm gewachsen und älter geworden

sind. Zweifellos ist diese Ruhe nicht zuletzt auch Ausdruck einer inneren Harmonie: Die Genugtuung darüber, dass andere ihn befähigt halten, im Wirtschaftsleben eine Rolle zu spielen; die Freude über die intakte Familie, die Gewissheit, die vom Vater intakt übernommene Firma weiterentwickelt zu haben und eines Tages intakt – vielleicht dem Sohn – übergeben zu können.

